

NDB-Artikel

Müller, Renate Schauspielerin, * 26.4.1906 München, † 7.10.1937 Berlin.
(konfessionslos)

Genealogie

V →Karl Eugen (1877–1951) aus Frankenthal (Pfalz), Dr. phil., Historiker, 1918-20 Chefredakteur d. Münchner Neuesten Nachrr., 1920-24 d. Danziger Ztg., 1924-28 b. Berliner Tagbl., seit 1931 freier Journalist in B., 1946/47 Leiter d. Archivs d. SZ, seit 1947 Chefredakteur d. Mannheimer Morgen;

M →Anna Marie (Mariquita) Frederich (1881–1963) aus Chile, Malerin;

Schw →Gabriele Schwarz (1908–86), Korrespondentin d. SZ in B. (s. *L*); – ledig.

Leben

Nach der Mittleren Reife und Gesangsunterricht besuchte M. die Schauspielschule am Deutschen Theater in Berlin. 1925 Elevation am Harzer Bergtheater in Thale, spielte sie 1926-28 an verschiedenen Bühnen Berlins, u. a. am Lessing-Theater. 1929 wurde sie an das Staatliche Schauspielhaus Berlin engagiert, wo sie bei der Uraufführung von H. Essigs „Des Kaisers Soldaten“ die naive, derbe schwäb. Magd Rösle Biener gab und in Shakespeares „Liebes Leid und Lust“ die Prinzessin von Frankreich. Im selben Jahr wurde M. von dem Regisseur →Reinhold Schünzel für das Kino entdeckt. Ihr erster großer Erfolg in „Liebe im Ring“ (1930) an der Seite des Boxchampions Max Schmeling war die Rolle der einfachen, aber gutherzigen Freundin, die sich gegen eine mondäne Kokotte durchsetzt. Schnell wurde M. zum Inbegriff des patenten, natürlichen, adretten Fräuleins. Mit ihrer vermeintlich zurückhaltenden, dabei jedoch geschickt weibliche Körperattribute einsetzenden Spielweise führte sie Anfang der 30er Jahre einen neuen deutschen Frauentyp vor. Zu dessen Inbegriff wurde sie in der Hauptrolle des Films „Die Privatsekretärin“ (1931), in dem sie durch Tüchtigkeit und Charme nicht nur eine Stelle in einem Bankhaus, sondern auch den Sohn des Direktors erobert.

Ihr Gesangstalent prädestinierte M. auch für die Musikkomödie. Das Lied „Ich bin ja heut' so glücklich“ in „Die Privatsekretärin“ wurde zum Hit und zu einer Art Erkennungsmelodie des von ihr verkörperten Frauentypus. Mit dem fröhlichen Optimismus, den sie auch in ihren folgenden Filmen, etwa „Mädchen zum Heiraten“ oder „Wenn die Liebe Mode macht“ (1932), verbreitete, gewann sie ein breites Publikum. Auch in den Ehekomödien „Der kleine Seitensprung“ (1931), „Wie sag' ich's meinem Mann?“ (1932) und „Die englische Heirat“ (1934) löste sie Krisen mit Herz, Witz und weiblicher Intuition. Gleiches zeichnete sie in „Viktor und Viktoria“ (1933) aus, wo sie in die Rolle eines Damen-Imitators schlüpft. Als „Liselotte von der Pfalz“ (1935) gab sie

noch einmal die ebenso selbstbewußte wie anziehende Frau, die den Hof Ludwigs XIV. erobert.

Dem Bild einer optimistischen jungen Frau, das M. in 24 Filmen bis 1936 verkörperte, entsprach sie privat nicht. Durch zwei schwere Operationen und persönliche Schicksalsschläge geschwächt, mußte sie sich in Sanatorien zurückziehen. Die Ursache ihres frühen Todes ist nicht völlig geklärt, wahrscheinlich starb M. an den Folgen eines epileptischen Leidens. Spektakulär verbrämt wurde ihr Leben in dem Spielfilm „Liebling der Götter“ (1960) nachgestellt.

Auszeichnungen

Mitgl. d. Bayer. Ak. d. Wiss. (1876 korr., 1893 ao., 1894 o.);

bayer. Michaelsorden (II. Kl. 1878/79, I. Kl. 1899);

Ehrenmitgl. d. Griech. Philolog. Ges. in Konstantinopel (1885) u. d. Wiss. Ges. in Athen (1891);

Verdienstorden d. bayer. Krone (1889);

Mitgl. d. bayer. Obersten Schulrats (1890/93);

Dr. iur. h. c. (Erlangen 1893);

GHR (1895).

Literatur

aros (A. Rosenthal), R. M., 1932 (P);

anonym, →Adele Sandrock. R. M., 1937 (P);

E. Krünes, in: Berliner Ill. Nachtausg. v. 7.10.1937;

Dt. Bühnenjb. 50, 1938, S. 142;

R. E. Clements, Queen of America, 1944 (P);

Gabriele Müller, Meine Schwester R. M., in: Rhein. Post v. 26.4.1966;

H. Hohwiller, R. M. – Die Unvergessene, in: Filmjournal 11/1981;

C. Romani, Die Filmdivas d. Dritten Reiches, 1982, S. 131-37 (P);

K. Kreimeier, Die Ufa-Story, 1992, S. 383 f.;

CineGraph.

Autor

Jürgen Kasten

Empfohlene Zitierweise

, „Müller, Renate“, in: Neue Deutsche Biographie 18 (1997), S. 471
[Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/.html>

02. Februar 2024

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
